

Brückenschlag nach Frankreich

von Heinz Kampen

Freundschaftliche Beziehungen über die Grenzen hinweg sind für den Kreis Dinslaken nicht neu: seit etlichen Jahren besteht ein ständiger Jugend-Austausch mit der Stadt Alnwick in Nordengland, nahe der schottischen Grenze. Der Aufenthalt junger Ausländer im Kreis Dinslaken, vor allem im Pestalozzi-Dorf, hat Kontakte geschaffen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte. Neu entstanden ist im Herbst 1964 eine Verbindung nach Frankreich, in das kleine Städtchen Selles-sur-Cher. Daß es dazu kam, ist in erster Linie den Schulen beider Städte zu verdanken.

In das Bewußtsein der breiteren Öffentlichkeit trat diese neue Verbindung über die Grenzen hinweg mit dem herzlichen Empfang, der einer Gruppe von 32 jungen Franzosen im September 1964 in Dinslaken bereitet wurde. Bürgermeister Willi Lantermann (MdL) hieß die Gäste — Schüler, Studenten und Pädagogen — im Sitzungssaal des Stadthauses bei ihrer Ankunft freundlich willkommen und gab der Freude über diesen Besuch Ausdruck.

Die Besichtigung des Kreises stellte für die meisten französischen Gäste eine Überraschung dar, hatte man doch kaum mit den landschaftlichen Schönheiten des Niederrheins gerechnet, sondern Staub und Schmutz erwartet. Eindrucksvoll war auch ein Besuch im Stahlwerk der Firma Meyer, wo die Gäste einen Abstich miterlebten — alle zum ersten Male in ihrem Leben.



Beim Empfang der französischen Gäste im Kreishaus: rechts Monsieur Venon, links daneben Landrat Matthae



In Fürsteneck in der Rhön lernten im Herbst 1963 einige der erfolgreichsten Teilnehmer des Dinslakener Wettbewerbs „Kinder malen für Kinder“ auch Jungen und Mädchen aus Selles-sur-Cher kennen.

Ein Empfang im Sitzungssaal des Kreishauses beendete das offizielle Programm: Landrat Matthaue übermittelte den Gästen die Grüße des Kreises Dinslaken und wies auf das veränderte Verhältnis zwischen beiden Völkern hin, aus dem für die Zukunft manche Hoffnung erwachse. Nicht minder herzlich dankten die Leiter der Gruppe, Madame Favre und Monsieur Venon, für die so überaus herzliche Aufnahme im Kreis Dinslaken. Ihre Worte gipfelten in dem Ausruf: „Es lebe Deutschland! Es lebe Frankreich! In einem vereinten Europa!“

Den Ehrenplatz an der Stirnwand des Kreishaussaales nahm an diesem Tage die Trikolore ein. Vielleicht zum ersten Male in der Geschichte unseres Kreises wurde damit die Fahne des Nachbarvolks aus eigenem Antrieb und ohne Zwang gezeigt. Sicherlich ein Symbol der Verständigung.

Dinslakener Familien nahmen die Franzosen als Gäste in ihre Familien auf und fanden trotz mancher Sprachschwierigkeiten Gelegenheit, private Kontakte zu schließen, wie sie eine Urlaubsfahrt so leicht und eindrucksvoll sicherlich nicht vermittelt. Und ganz selbstverständlich nahm diese Zeit in den gastgebenden Familien die meiste Zeit des Aufenthalts der Franzosen in Dinslaken ein, ging es doch nicht darum, Sehenswürdigkeiten

aufzuzeigen, sondern Menschen beider Völker an einen Tisch zu bringen.

Schade nur, daß der Besuch noch in die Zeit der Sommerferien fiel und es so nicht möglich war, auch die Dinslakener Schulen in dem Umfang, der wünschenswert gewesen wäre, in das Besuchsprogramm einzubeziehen. Denn eigentlich hätten sie in erster Linie dazu gehört, waren es doch die Schulkinder in Selles-sur-Cher und in Dinslaken mit ihren Lehrern, die den Grundstein zu dieser neuen Verbindung über die Grenzen hinweg legten.

Ein Jahr zuvor hatte die „Fraternité Mondiale“, eine internationale Vereinigung zur Förderung einer besseren Zusammenarbeit zwischen den Völkern, in Verbindung mit der UNESCO Schulkinder in allen Teilen der Welt zur Teilnahme an einem Wettbewerb unter dem Motto „Kinder malen für Kinder“ aufgerufen.

Dieser Wettbewerb ist Teil eines großangelegten Versuchs, Kindern des Grundschulalters den Gedanken internationaler Verständigung und Partnerschaft sinnvoll naheulegen.

In mehr als vierzig Ländern Europas, Afrikas, Amerikas und Asiens wurde die Anregung der „Fraternité Mondiale“ aufgegriffen, dem Experimentalcharakter des Projektes entsprechend beteiligte die „Fraternité Mondiale“ jedoch jeweils nur

wenige Städte jeden Landes an der Durchführung. In der Bundesrepublik waren dies Langen im Kreis Offenbach und Dinslaken, während auf französischer Seite auch Selles-sur-Cher teilnahm.

In Dinslaken wie in Selles-sur-Cher begann im Sommer 1963 die Arbeit: Mädchen und Jungen im Alter bis zu 15 Jahren zeichneten und malten in beliebiger Technik sich mit ihrem liebsten Spielzeug, ihre Eltern und Geschwister, das Elternhaus, die Nachbarn, die Schule, die Freunde und schließlich ihre Stadt. In beiden Städten wurden die ausdrucksstärksten Arbeiten zu jeweils rund hundert Bilder umfassenden Ausstellungen zusammengestellt, die so einen Eindruck davon vermittelten, wie Kinder sich und ihre Umgebung sehen und erleben. Diese Ausstellungen wurden und werden noch weiterhin ausgetauscht.

Dinslaken bekam im Februar 1964 die Bilder aus Selles-sur-Cher zu sehen, und schon bald darauf zeigte sich, wie sinnvoll ein solcher Austausch werden kann. Dinslakener Schulen begannen, sich für Selles zu interessieren, in der Overberg-Schule z. B. entstehen Fotoalben, die den Weg über die Grenze antreten werden. Schon vorher — im Oktober 1963 — hatten einige der erfolgreichsten Dinslakener Teilnehmer bei einem Mal-Wochenende in der Heimvolkshochschule Fürsteneck in

der Rhön Kinder aus Selles-sur-Cher kennenlernen können.

Schließlich aber war es der Heimatverein Dinslaken, der von der Idee dieses Austauschs besonders beeindruckt war, und sich zu einer Geste entschloß, die für die weitere Entwicklung wichtig werden sollte. Er zeichnete einige der eindrucksvollsten Arbeiten der französischen Ausstellung aus, die Preise — Bildbände über Dinslaken — wurden zusammen mit einem freundlichen Brief wenig später durch einen Beauftragten der Fraternité Mondiale in Selles-sur-Cher überreicht.

Diese Geste wiederum führte in Selles-sur-Cher zu dem Entschluß, bei einer für August/September 1964 vorgesehenen Fahrt in die Bundesrepublik mit einer Gruppe von Schülern, Studenten und Pädagogen auch die Stadt am Niederrhein zu besuchen, in der die Kinderbilder aus Selles-sur-Cher eine so interessierte und freundliche Aufnahme gefunden hatten.

Schade, daß es nur einige wenige Tage waren, die die jungen Franzosen in Dinslaken verbringen konnten, Tage, die angefüllt waren mit interessanten und aufschlußreichen Eindrücken von Landschaft und Industrie am Niederrhein, aber auch mit persönlichen Begegnungen in den Familien der Gasteltern. Es zeigte sich schnell, wie nützlich gerade dieser private



Als Gruß aus Dinslaken überreichte ein Beauftragter der FRATERNITAS in Selles-sur-Cher, im Amtszimmer des Bürgermeisters, die Preise, die der Heimatverein Dinslaken für die besten Kinderbilder aus Selles-sur-Cher ausgesetzt hatte.



Zu den originellsten Arbeiten der Dinslakener Schulkinder gehörte dieses Selbstporträt eines siebenjährigen Mädchens von der Elisabeth-Schule.

Teil für beide Seiten war, denn sicherlich hatten sich viele der Gäste eine ganz andere Vorstellung davon gemacht, wie

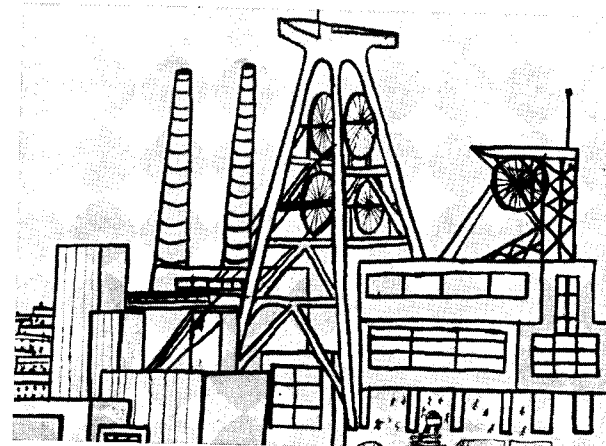
das Leben in einer deutschen Familie verläuft, und umgekehrt dürfte mancher deutsche Gastgeber seine Meinung über „die Franzosen“ ein wenig korrigiert haben.

Kreis- und Stadtverwaltung wie auch der Heimatverein Dinslaken taten alles, um den Gästen den Aufenthalt in Dinslaken so angenehm wie möglich zu machen. Die Dinslakener Tageszeitungen berichteten ausführlich über den Besuch und würdigten ihn als einen nicht unwichtigen Beitrag zu einem besseren Verständnis zwischen den beiden Völkern, in die Wege geleitet durch die Aufgeschlossenheit der Schulen beider Städte und die Initiative einiger weniger.

„Es war viel von Brüderlichkeit und Völkerverständigung über die Grenzen hinweg die Rede“, schrieb eine der Dinslakener Tageszeitungen, „aber Franzosen wie Deutschen merkte man an: sie meinten es auch so!“.

Alle Beteiligten waren sich darüber einig: das war nur ein Anfang. Denn schon während des Besuchs zeigte sich deutlich, wie vielfältig die Ansatzpunkte zu einem weiteren Ausbau des Kontakts sind, und daß manches noch ohne großen Aufwand zu beiderseitigem Nutzen geschehen kann, vor allem im schulischen Bereich. Sicher ist bereits jetzt, daß im nächsten Jahr wenigstens eine Gruppe aus Dinslaken Selles-sur-Cher besuchen wird, und daß umgekehrt nicht zum letzten Male Gäste aus Selles in Dinslaken gewesen sind.

Einige Kinderbilder haben also den Anfang gemacht — doch ihre Wirksamkeit ist damit noch längst nicht erschöpft. Die in Dinslaken entstandenen Zeichnungen werden noch weiter in die Welt hinaus wandern und in Amerika und Asien zeigen, wie Dinslakener Jungen und Mädchen sich und ihre Umgebung sehen. So ist zum Beispiel bereits vor Monaten eine kleine Kollektion Dinslakener Kinderzeichnungen nach Indien geschickt worden und dient dort als Muster dafür, wie die gestellte Aufgabe von deutschen Kindern gelöst wird. Einige Dinslakener Bilder werden sicherlich auch in der großen vergleichenden Gesamtausstellung der Arbeiten aus aller Welt zu sehen sein, die im Winter 1964 in Venedig eröffnet wird und die sich sicher außerdem noch in einem Farbfilm und verschiedenen Bildbänden niederschlagen soll.

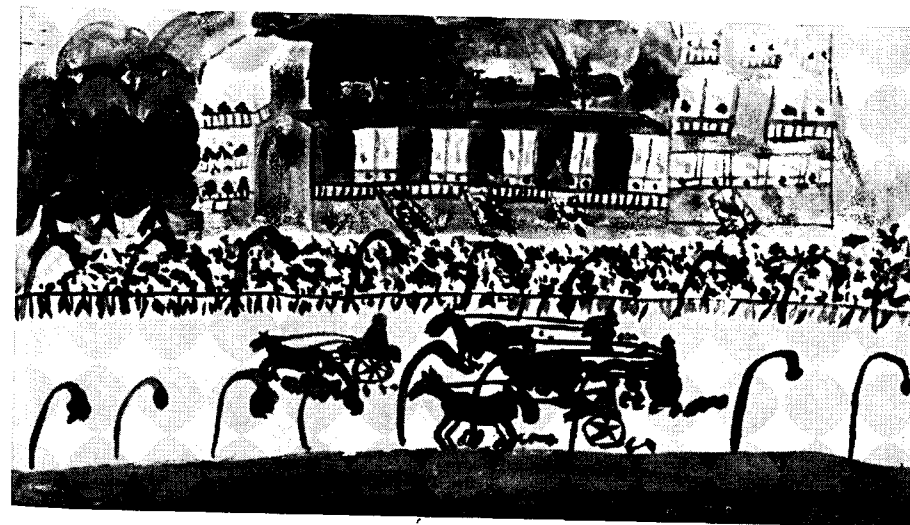


Dieses Bild stammt von dem 13jährigen Walter Marziniak von der Marien-Schule Lohberg. Die Schachtanlage Lohberg gehörte zu den meistdargestellten Motiven.

Nicht zuletzt aber wird Dinslaken selbst noch mehrere Kollektionen von Kinderbildern zu sehen bekommen, die in anderen Erdteilen entstanden sind, voraussichtlich im Frühjahr 1965. In Genf wird dazu zur Zeit das Material gesichtet, das in reichlichem Umfang zur Verfügung steht und in seiner Gesamtheit in bunter, mannigfaltiger Form ein Bild der heutigen Welt zeigt, wie es sich Kinderaugen darstellt.

Selbstverständlich wird die „Fraternité

Mondiale“ in Verbindung mit der UNESCO auch für eine gründliche pädagogische Auswertung der Erfahrungen dieses Wettbewerbs sorgen und die Ergebnisse auf breiter Basis der schulischen Praxis nutzbar zu machen versuchen — als Beitrag zu einem besseren Verständnis zwischen den Völkern auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung und Würdigung der Eigenart des Anderen, gleich welcher Nationalität, Hautfarbe, Rasse, Religion oder Kultur er auch sein mag.



Zehn Jahre alt war Hans Kennitz von der Pestalozzi-Schule Dinslaken, als er dieses lebendige Bild eines Renntags auf der Trabrennbahn Dinslaken malte.